

# Jedem das, was ihm gebührt – Bestrafungsverhalten gegenüber Outgroups in Abhängigkeit von Kategorisierungsprozessen

Elisa Sobe, Teresa Zimmermann, Nora Hagenstein, Julia Kleinau & Judith Köhler  
Leitung: Katrin Obst

## Einführung

Das Bedürfnis nach Gerechtigkeit ist ein grundlegender Bestandteil der menschlichen Kultur. Für uns war v.a. die Frage von Interesse, ob und wie wir auf Rechtsverstöße reagieren, wenn wir selbst nicht betroffen sind. Brauchen wir, um Gerechtigkeit einzufordern, eine mit den Beteiligten gemeinsame übergeordnete Gruppe und somit gemeinsame Normen und Werte?

Im Allgemeinen wird auf einen Regelverstoß eines Outgroupmitglieds bestrafungsorientiert reagiert (retributiv), um die verletzte Statusbalance zwischen Opfer und Täter wiederherzustellen (Wenzel & Thielmann, 2006). Wir vermuten, dass im Gegensatz dazu ein konsensorientierter Ansatz (restaurativ) bevorzugt wird, wenn eine gemeinsame übergeordnete Gruppe existiert. Dabei geht es um die erneute Bestärkung der durch die übergeordnete Gruppe festgelegten Normen und Werte, die durch den Normverstoß in Frage gestellt worden sind (Wenzel et al., 2007).

Im Spezifischen haben wir den Umgang mit einem Normverstoß auf Länderebene (Deutschland, Estland) untersucht und ausgewertet. Unterscheidet sich das Bestrafungsverhalten in Abhängigkeit davon, ob eine gemeinsame übergeordnete Gruppe (Europäische Union) salient ist und somit klare gemeinsame Normen vorliegen oder Estland als klassische Outgroup gesehen wird und dortige Standards mit westeuropäischen verglichen werden?

## Methoden

Den Teilnehmern wurde in Form eines Zeitungsartikels ein fiktives Szenario eines Normverstoßes in der estnischen Lebensmittelindustrie präsentiert: Verbotene Futtermittelzusätze, die beim Verzehr betreffender Fleischprodukte nachhaltige gesundheitliche Schäden für den Konsumenten zur Folge hätten, seien eingesetzt worden.

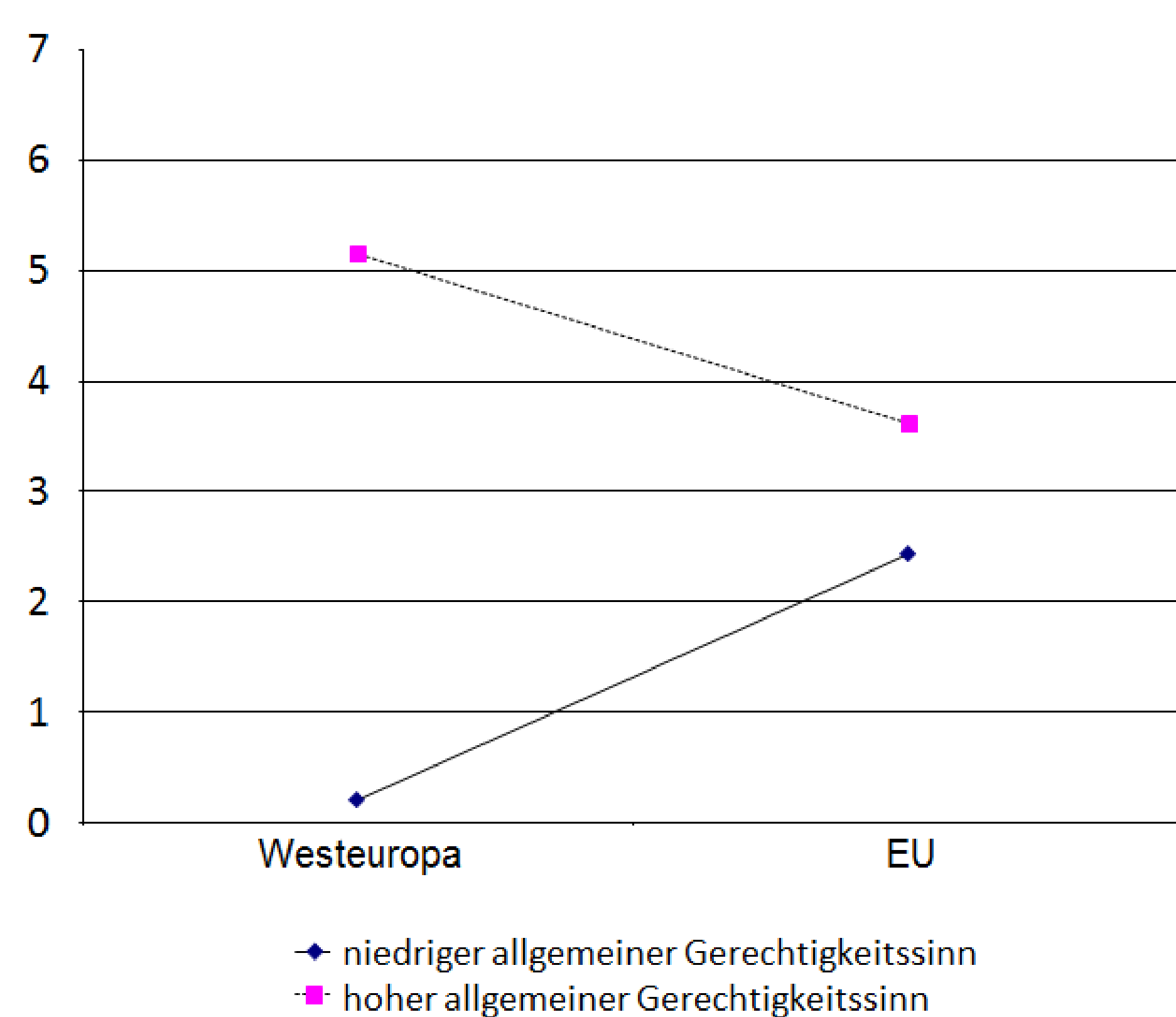
- **Stichprobe:** n=77; 17-44 Jahre ( $M = 23.62$ ,  $SD = 4.876$ ); 43% Männer, 57% Frauen; größtenteils Abiturienten
- **Untersuchungsdesign:** 1x2 (ÜG: Westeuropa vs. Europäische Union (EU)) between-subject-design
- **Manipulationscheck:**
  - 1) korrekte Zuordnung von Staatszugehörigkeiten zu EU/ Westeuropa
  - 2) empfundene Schwere des Vorfalles (Cronbachs  $\alpha = 0.709$ )
- **Abhängige Variablen:**
  - 1) Konsequenzforderungen (ja vs. nein/egal)
  - 2) Art der Konsequenzforderung: bestrafungsorientiert (Cronbachs  $\alpha = 0.812$ ) vs. konsensorientiert (Cronbachs  $\alpha = 0.744$ )
- **Potentielle Moderatoren:**
  - 1) Identifikation mit Deutschland (Cronbachs  $\alpha = 0.865$ ) bzw. mit der übergeordneten Gruppe (Cronbachs  $\alpha = 0.802$ )
  - 2) allgemeiner Gerechtigkeitsanspruch (Cronbachs  $\alpha = 0.712$ )
  - 3) Generalisierung eigener Werte auf andere Kontexte (Cronbachs  $\alpha = 0.788$ )

## Ergebnisse

**Wollen wir Norm- bzw. Regelverstöße innerhalb einer Outgroup überhaupt bestrafen?**

- Wenn eine übergeordnete Gruppe existiert, fordert man tendenziell häufiger Konsequenzen zur Wiederherstellung von Gerechtigkeit.
- Wenn keine übergeordnete Gruppe existiert, dann muss ein hoher allgemeiner Gerechtigkeits-sinn vorhanden sein, um Maßnahmen zu fordern.

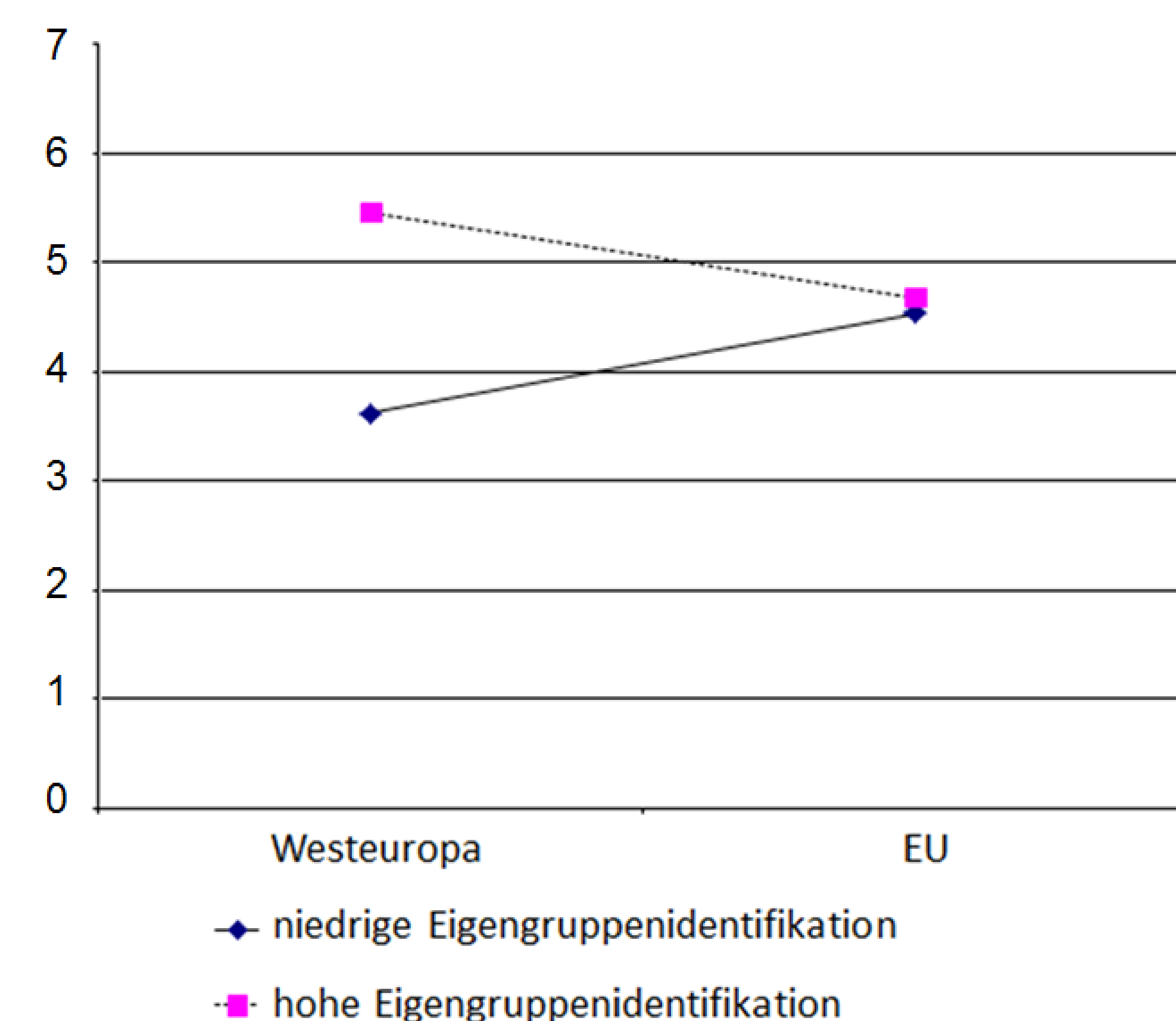
(Nagelkerns  $R^2 = .305$ ,  $Chi^2 (3) = 10.604$ ,  $p < .050$ ,  $\beta = 1.530$ ,  $Wald (1) = 5.821$ ,  $p < .050$ )



Geforderte Konsequenzen in Abhängigkeit des allgemeinen Gerechtigkeits-sinns bei übergeordneter Gruppe (EU) vs. ohne übergeordnete Gruppe (Westeuropa).

**Wie wollen wir Norm- bzw. Regelverstöße innerhalb einer Outgroup bestrafen?**

- Bei hoher Identifikation mit der eigenen Gruppe, werden tendenziell stärker straforientierte (retributive) Konsequenzen verlangt ( $R^2 = .104$ ,  $F (3, 73) = 2.839$ ,  $\beta = .493$ ,  $t (76) = 2.359$ ,  $p < .050$ ).
- Existiert keine übergeordnete Gruppe, ist eine hohe Identifikation mit der eigenen Gruppe nötig, um retributiv bestrafen zu wollen ( $b = 0.92$ ,  $t (76) = 2.20$ ,  $p < .050$ ).



Geforderte bestrafungsorientierte Gerechtigkeit-wiederherstellung in Abhängigkeit der Identifikation mit der Eigengruppe bei vorhandener übergeordneter Gruppe (EU) vs. ohne übergeordnete Gruppe (Westeuropa).

## Diskussion

Um einen Regel- oder Normverstoß innerhalb einer Outgroup bestrafen zu wollen, ist der Bezug zu einer übergeordneten Gruppe und somit das Teilen von Werten und Standards mit der Outgroup genau dann von Bedeutung, wenn uns Gerechtigkeit generell nicht besonders wichtig ist. Existiert ein hohes Bedürfnis nach ausgleichender Gerechtigkeit werden straforientierte Konsequenzen zur Gerechtigkeit-wiederherstellung unabhängig davon, ob wir unsere eigenen Werte als verletzt wahrnehmen, gefordert. Ist kein hohes Gerechtigkeitsbedürfnis vorhanden, so veranlassen uns die durch den Regelverstoß der Outgroup in Frage gestellten gemeinsamen Normen und Werte dazu, Maßnahmen zur Wiederherstellung eines verletzten Gerechtigkeits-sinns zu ergreifen.

Verbindliche Normen und Werte scheinen also im Allgemeinen gebraucht zu werden, um traditionelles Bestrafungsverhalten auszulösen. Diese werden entweder durch eine gemeinsame übergeordnete Gruppe oder durch eine hohe Identifikation mit der eigenen Gruppe festgelegt. Es ist anzunehmen, dass dem Bestrafungsverhalten, das durch eine hohe Identifikation mit der Eigengruppe ausgelöst wird, eine Generalisierung der Ingroup-Standards auf die Outgroup zugrunde liegt. Die Forderung nach Strafe wird dann durch das Bedürfnis bestimmt, die eigenen durch die Ingroup definierten Werte, die als infrage gestellt wahrgenommen werden, wiederherzustellen. Liegt hingegen eine übergeordnete Gruppe vor, definiert sie verbindliche Standards, auf deren Grundlage Bestrafungsentscheidungen getroffen werden.

Da nur Effekte auf die Forderung von straforientierten Konsequenzen gefunden wurden, ist davon auszugehen, dass konsensorientierte Konsequenzforderungen von der übergeordneten Gruppe unabhängig sind und generell entgegen der anfänglichen Annahmen auch ohne eine übergeordnete Gruppe relativ hoch ausfallen.

Diese Ergebnisse implizieren, dass es gerade in einer sich im Globalisierungsprozess befindenden Gesellschaft von Interesse sein könnte, ein Gemeinschaftsbewusstsein mit anderen Nationen und Gruppierungen zu schaffen. Dies wäre ein erster Schritt hin zur Entwicklung eines gemeinsamen (Un)rechtsbewusstseins und eines gemeinsamen Bestrebens nach Gerechtigkeit.

## Referenzen

- Wenzel, M., & Thielmann, I. (2006). Why we punish in the name of justice: Just desert versus value restoration and the role of social identity. *Social Justice Research, 19* (4), 450-470.  
Wenzel, M., Mummendey, A., & Waldzus, S. (2007). Superordinate identities and intergroup conflict: The ingroup projection model. *European Review of Social Psychology, 18*, 331-372.